



Helmar Schöne, Gordon Carmele (Hg.) (2024): *Demokratiebildung in der Schule. Kontroversen um das Bildungsziel Demokratie*. Frankfurt/Main: Wochenschau, 216 Seiten.

Der Sammelband fokussiert folgende Fragen: „Wie kann Demokratiebildung in der Schule gestaltet werden? Wie sieht eine gelingende Demokratiebildung aus? Welche Kompetenzen und Inhalte sind dabei zu vermitteln?“ (Klappentext). Die einzelnen Beiträge gehen dabei auf eine Vorlesungsreihe zurück, die – mit demselben Titel, wie ihn nun das Buch trägt – im Wintersemester 2021/22 an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd stattfand (vgl. Schöne/Carmele, S. 8) und bewusst diskursiv angelegt war (vgl. ebd., S. 9).

Zielgruppen des Bandes sind – auch über die Politikdidaktik hinaus – Fachdidaktiker:innen und Wissenschaftler:innen, erfahrene Lehrkräfte ebenso wie Lehramtsanwärter:innen und Studierende (vgl. ebd., S. 19).

Die Einführung in das Themenfeld seitens der Herausgeber wird – wie auch die dann folgenden Beiträge – der ausgewiesenen Vielfalt der Zielgruppen gerecht. Als Einführung entfaltet sie bereits wesentliche Aspekte des Gegenstandsbereiches und bietet einen guten Überblick zu allen weiteren Beiträgen des Bandes.

In den Beiträgen in „Teil I: Grundlegende Perspektiven“ wird, aus jeweils spezifischen disziplinären Blickwinkeln heraus, der Frage nachgegangen, was Demokratie ausmacht (Wetz), der Leitfaden Demokratiebildung in Baden-Württemberg vorgestellt (Steinbrenner) und das Thema „Geschlechterdemokratie in der Schule“ verhandelt (Menz).

Der zweite Teil des Bandes, betitelt mit „Disziplinäre Perspektiven“, betrachtet die Demokratiebildung als „überfachliches Anliegen“ (Schöne/Carmele, S. 16) aus wiederum verschiedenen fachlichen Perspektiven. Ohne an dieser Stelle näher auf alle Beiträge dieses Teils eingehen zu können, reicht das

Spektrum von Perspektiven der Medienbildung und Erziehungswissenschaft (Autenrieth und Nickel) über theologische und religionspädagogische Annäherungen (Benk, Weiss) bis zu Perspektiven der Wirtschafts- und Verbraucherbildung (Bonfig) sowie der Geschichtswissenschaft (Wieland). Es ist eine Stärke des Bandes, Demokratiebildung in diesen vielfältigen Rahmungen vorzustellen. Hervorgehoben sei dabei einmal besonders der Beitrag von Benk „*Antidemokratische Traditionen der Gegenwart. Die Sakralisierung der Macht in der römisch-katholischen Kirche*“ (S. 87 – 99), der sich – beginnend mit den Anfängen und dann in einem weiten historischen Bogen bis heute – mit der Entwicklung der internen Struktur der römisch-katholischen Kirche als streng hierarchischer Institution befasst, „die bis in die Gegenwart demokratische Verfahren bei der Vergabe von zentralen Machtpositionen [...] ablehnt und sich bislang erfolgreich entsprechenden Reformen entzieht“ (Benk, S. 87). Benk fragt am Ende seines ambitionierten Beitrages, „was sich daraus für die Demokratiebildung im Religionsunterricht ergibt“ (ebd.).

In „Teil III: Politikdidaktische Perspektiven“ erfolgen schließlich Beiträge im ganzen Spektrum der „innerfachlichen Positionen aus der Politikdidaktik“ (Schöne/Carmele, S. 17). Einen gelungenen Überblick über die fachdidaktische Debatte „Demokratie-Lernen und/oder Politik-Lernen!“ bietet Oeftering. Es folgen Beiträge von Weisseno („Qualitätsvoller Politikunterricht als Demokratiebildung“), Maus („Demokratiebildung in der Grundschule“) und Frech („Demokratie(-Bildung) und (Grund-)Werte“). Den Schlusspunkt setzt Artmann mit einem praxisorientierten, einen detaillierten Einblick ermöglichenden Beitrag zu „*Wimmelbild online* als Beispiel digitaler Unterrichtsarbeit an Schulen“.

Anliegen der Herausgeber ist, dass der Band „zum Nachdenken und Debattieren über geeignete Wege zur Erreichung des Bildungsziels Demokratie“ (Schöne/Carmele, S. 9) anrege. Aufgrund des reichen Fundus an Perspektiven und Zugängen und der gelungenen Aufbereitung ist dies dem Band – und natürlich dem Feld der Demokratiebildung selbst – tatsächlich zu wünschen.

Johannes Jöbuck